Mit Allerhöchster Bewilligung.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 5.

№. 286. Dienstag, den 6. December. 1836.

Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 100 des Beiblattes der Breslauer Zeitung, „Schlesische Chronik“, ausgegeben. Inhalt: 1) Uebersicht der im Jahre 1835 in Schlesien vorhandenen jugendlichen Verbrecher. (Nr. 93 d. Schl. Chr.) 2) Vorschläge, um eine baldige und wesentliche Steigerung aller Zweige der vaterländischen Kultur zu veranlassen. 3) Herentanzplätze. 4) Für Runkel-Rüben-Zucker-Fabriken. 5) Korrespondenz: aus Breslau; 6) aus Neisse; 7) aus Glogau. 8) Fabrik zur Verwendung thierischer Ueberreste. 9) Tagesgeschichte.

Alle jetzt hier sich aufhaltenden Herren Kandidaten der evangelischen Theologie, mit Ausschluß der Herren General-Substituten, werden hierdurch aufgefordert, entweder am 13ten oder 16ten oder 20sten d. M., Nachmittag von 2 bis 4 Uhr, persönlich sich bei mir zu melden und ihre Abgangs-Zeugnisse von der Universität oder die Zeugnisse der theologischen Prüfungs-Kommission zur weitern Veranlassung nachzuweisen.

Breslau, den 5. December 1836.

Fischer.

Inland.

Berlin, 3. Dezember. Des Königs Majestät haben Allergnädigst geruht, den bisherigen Kammer-Präsidenten, Landesgerichts-Rath von Gerolt zu Elberfeld, zum Rath am Appellationsgerichtshofe zu Köln zu ernennen. — Des Königs Majestät haben den Dom-Syndikus von dem Knesebeck zu Brandenburg an der Havel zum Justizrath zu ernennen geruht.

Abgereist: Se. Excellenz der General der Kavalerie und General-Adjutant Sr. Majestät des Kaisers von Rußland, Graf von Orloff nach St. Petersburg.

Berlin, 4. Dezember. Se. Majestät der König haben dem Diakonus Probsthan zu Derenburg, im Regierungs-Bezirk Magdeburg, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen geruht.

Stettin, 30. November. Nachdem wir seit ehegestern anhaltendes Thauwetter hatten, welches eine baldige Wiedereröffnung der Schifffahrt erwarten ließ, erhob sich gestern Abend gegen 9½ Uhr ein orkanähnlicher Sturm aus SW. und WSW. welcher bis diesen Morgen gegen 3 Uhr gleich heftig anhielt und dann erst allmählig nachließ. Das Quecksilber der Thermometer stieg dabei auf 10 Grad über Null. Es leidet keinen Zweifel, daß alles Eis auf unserem Revier gänzlich vertrieben, zugleich aber, daß mancher Wasserschaden dadurch herbeigeführt worden ist. Hier an der Stadt zwischen den Brücken sind mehre Pfähle, woran Schiffe befestigt waren, durch die Gewalt des Sturms ausgehoben worden und die Schiffe selbst in's Treiben gekommen, doch ohne sonderlichen Schaden zu erleiden oder anzurichten. Mehre andere außerhalb der Brücke sind bis Frauendorf getrieben. Von weiter unterwärts fehlen noch Nachrichten, wogegen oberhalb bei Garz drei unter Assekuranz fahrende, nach Berlin mit Gütern bestimmte Kähne fast ganz verunglückt und ein vierter ganz vermißt sein soll. *)

Nach Briefen aus Naumburg haben die Resultate der diesjährigen Wein-Ernte in dasiger Gegend, sowohl was Quantität als Qualität betrifft, den Erwartungen der Weinbauer nach so vieler Mühe und Arbeit nur in einem geringen Grade entsprochen. Demnach wird der Wein etwa dem Gewächs vom Jahre 1833 an die Seite zu stellen sein. Die Mostpreise hatten sich im November durchschnittlich auf 2 Rthlr. gestellt. Da die Trauben von den Stöcken abfielen und die Beeren an verschiedenen Orten ausliefen, so mußte die Lese im Monat November beeilt werden, um einem noch größeren Verluste vorzubeugen. Auf die Saaten hat dagegen die feuchte Witterung in der Mitte des verflossenen Monats den erfreulichsten Einfluß gehabt.

* Görlitz, 1. Dezember. Vom 22. Nov. an hat der Landtag der Stände des Markgrafthums Oberlausitz K. Pr. Anth. seinen Anfang genommen.

Deutschland.

München, 26. Nov. Folgendes ist der heutige Stand der Brechruhr-Kranken: Vom vorigen Tage 220, neu hinzugekommen 43, Summa 263; genesen 12, gestorben 25, übrig geblieben 226, vorbeugend behandelt 80. Das sehr ungünstige Wetter dauert fort, daher wohl die Zunahme an Erkrankten und die abermalige V.rmehrung der Sterblichkeit.

Braunschweig, 28. Novbr. Am 27. wurde hier der Landtag in gewöhnlicher Weise, auf dem herzoglichen Schloß, feierlich eröffnet. Se. Durchl. der Herzog hielt folgende Thronrede: „Meine Herrn Stände! Ich habe Sie zusammenberufen, indem die gesetzlich dazu bestimmte Zeit erschienen ist, und die Feststellung des Staats-Haushaltungs-Etats, so wie die Erlassung mehrer wichtiger Gesetze, Ihre verfassungsmäßige Mitwirkung erforderlich macht. Ich freue Mich, in Ihnen die Abgeordneten aller Theile des Landes vor Mir zu sehen, und so wie ich den Wunsch seiner Wohlfahrt lebendig empfinde, so habe ich auch die Ueberzeugung, daß Sie Alle hier mit jenen Gesinnungen der Treue und der festen Anhänglichkeit erscheinen, die von jeher ein Stolz des Braunschweigischen Namens waren. Ueben Sie die Pflichten Ihres gegenwärtigen Berufes mit diesen Gesinnungen, dann wird Ihr Werk ein gelungenes sein, und Sie werden dazu beigetragen haben, Meine Hoffnung, den Zustand des Landes immer blühender zu sehen, zu verwirklichen. In den Verhältnissen desselben ist nichts das zu dieser Hoffnung Mich nicht berechtigt. Aus den Mittheilungen die Sie erhalten werden, werden Sie ersehen, daß die Lage der Finanzen befriedigend ist, und ich freue Mich, sagen zu können, daß die wichtige Maßregel, die zu den schwierigsten Aufgaben des vorigen Landtages gehörte, die Steuervereinigung mit dem Königreiche Hannover, Meine Erwartungen nicht getäuscht hat. Nicht bloß die finanziellen Resultate sind als genügend zu betrachten, sondern was mehr ist, es ist in der Verbindung, mit einem in den Hauptverhältnissen gleichgestellten Nachbarlande dem Handel ein günstiger Antrieb gegeben, und die Industrie fängt an, sich thätiger zu regen, nachdem ihr in jener Verbindung eine gemessenere Bahn eröffnet ist. Ich blicke auf den nun beginnenden zweiten Landtag mit der festen Zuversicht, daß er nicht minder willkommene Früchte trage, und daß Ihrem Eifer es gelingen werde, sich um das allgemeine Wohl verdient gemacht zu haben.“ Nachmittags wurden die sämmtlichen landständischen Abgeordneten zur Tafel gezogen.

Hannover, 28. Nov. Wegen erfolgten Ablebens Sr. Majestät des Königs Karl X. ist die Trauer auf drei Wochen bei dem hiesigen Hofe angelegt.

Hamburg, 30. Nov. Der Sturm, welcher in der vorigen Nacht aus Süd und Südwest wüthete, hat an den kleineren Fahrzeugen, welche auf der Elbe und am Hafen lagen, bedeutenden Schaden angerichtet. Einige sind ganz zu Grunde gegangen, so daß von ihnen nur noch die Masten gesehen werden. Viele Trümmer treiben im Hafen umher. — Auch im Altonaer Hafen haben die Schiffe sehr gelitten; unter Anderen ist eine (Altonaer) Brigg im Hafen umgeweht und liegt mit den Masten im Wasser. Es sind ferner viele Gebäude stark beschädigt und eine Menge Bäume ausgerissen oder abgebrochen. Die ältesten Leute erinnern sich keines solchen Sturmes seit 1799, wo ein von einem heftigen Gewitter begleiteter Sturm wüthete.*) — Das am vergangenen Freitage hier erwartete Londoner Dampfboot „Tourist“, hinsichtlich dessen bereits beunruhigende Gerüchte in Umlauf waren**), ist heute Morgen mit der Londoner Post vom 22sten d. M. glücklich angekommen. Die Ursache der verspäteten Ankunft desselben ist, daß es zuerst wegen heftigen Sturmes für sich selbst Schutz unter der englischen Küste suchte, dann aber beim Fortsetzen der Reise, etwa 30 engl. Meilen von der engl. Küste, das Dampfschiff „Columbine“ antraf, dessen Maschine schadhaft geworden war, so daß der „Tourist“ sich veranlaßt gesehen hat, die „Columbine“, welche die Hamburger Post am Bord hatte, in's Schlepptau zu nehmen und nach Harwich zu bugsiren.

Rußland.

Petersburg, 26. Nov. In der Nacht vom 22. auf den 23. November begann der Eisgang auf der Newa in der Nähe der Stadt, so daß gegen 6 Uhr Morgens die Isaaks-Brücke abgenommen werden mußte. Die Verbindung zwischen Wassilij-Ostrow und der gegenüberliegenden Seite wird durch Böte unterhalten.

Großbritannien.

London, 26. November. Ein sehr verständiger Mann, der eben von einer Reise durch die Grafschaften Sligo, Roscommon, Leitrim und

---

*) Am 4. d. M. Abends gegen 10 Uhr war in Breslau ein heftiges Gewitter, von starken Regengüssen begleitet. Es währte über eine Stunde. Red.

*) Auch in Berlin ist dieser Sturm nicht minder heftig gewesen. Unter Anderem ist in Folge desselben auf dem Grundstücke Mühlenstraße Nr. 70 ein 30 Fuß langer, 20 Fuß tiefer und mit Ziegeln gedeckter Schuppen umgeworfen worden.

**) Am 29. Nov, sollen bereits einige Hamburger Kaufleute, die mit diesem Dampfboote Sendungen von Werth erwarteten, 50 Prozent Assekuranz-Prämie geboten haben, ohne daß sich Jemand fand, der die Versicherung übernehmen wollte.

Donegal, in Irland, zurückgekehrt ist, versichert, daß die Aussichten der Pächter trauriger seien als je, und daß man in diesen Theilen von Irland gegen Frühjahr eine Hungersnoth mit Gewißheit voraussagen könne. — Der **Plymouth Herald** sagt, er habe es aus einer zuverlässigen Quelle, daß das Parlament im März werde aufgelöset werden. Wie zuverlässig der **Herald** selbst sein mag, vermögen wir nicht zu bestimmen. — Einer von den vielen Tageslügenfabrikanten hat die Geschichte ersonnen, man habe den Französischen Konsul Turand de St. André hier ermorden wollen. Das Wahre an der Sache ist, daß zwei Kinder mit Kugeln spielten und eine davon in eine Scheibe beim Konsul flog. *)

Am vergangenen Mittwoch wurde in der Grafschaft Wexford in Irland abermals eine Auktion von Gegenständen, die wegen Zehntenrückständen abgepfändet waren, versucht. Sie war auf Requisition des Testamentsvollstreckers des verstorbenen Bischofs von Ferns in Sachen desselben gegen den Herrn P. Tremble in Kilgibbon angesetzt. Ungeachtet der Regen in Strömen fiel, war eine ungeheuere Menschenmasse versammelt. Die Gegenstände bestanden aus Feldprodukten und Mobilien, aber von den 7000 Anweseuden ertönte keine einzige beantwortende Stimme, obgleich Eigenthum zum Werthe von 40 Pfd. so niedrig als zu einem Penny ausgeboten wurde. Nachdem der Unter-Sheriff und der Auktionator den Verkaufsplatz verlassen hatten, dankte Herr E. Tremble, der Sohn des 90jährigen Herrn P. Tremble, dem Volke für seine Sympathie und drückte die Hoffnung aus, daß ihr Haß gegen die Zehnten eben so dauernd sein würde, als ihre Liebe zur Gerechtigkeit; er versicherte, daß, so lange die Zehnten nicht gänzlich abgeschafft würden, man ihn stets auf seinem Posten finden solle. Das Volk brachte sodann dem Herrn O'Connell und der neuen Association Lebehochs und entfernte sich ruhig. Am Abend gab der 90jährige Greis seinen Freunden ein Gastmahl, bei welcher Gelegenheit ein Französischer Herr behauptete, daß die Zehnten eine der Hauptursachen der Französischen Revolution gewesen und daß ihre Abschaffung viel zur Wohlfahrt seines Vaterlandes beigetragen habe.

Frankreich.

Paris, 27. Nov. Der Prinz von Joinville ist auf der Fregatte „Iphigenia" in Toulon angekommen, wo er sich einer 14tägigen Quarantaine unterwerfen muß. — Als der jetzige König der Franzosen während der Schreckenszeit der Französischen Revolution einen Zufluchtsort in der Schweiz suchte, um den Nachforschungen der Französischen Republik zu entgehen, bedurfte er zur Fortsetzung seiner Reise eines Passes, den ihm ein Herr Müller aus Zug, welcher ihn in seinem Hause aufgenommen hatte, mit vieler Mühe verschaffte. Ludwig Philipp erinnert sich jetzt des Mannes, der Fahnenträger des Kantons Zug ist. Der ehrwürdige Greis soll sich eine Gnade ausbitten, er erklärt aber, er finde seine Belohnung darin, daß Se. Maj. sich seiner so freundlich erinnert hätten. Den König rührten diese Worte so tief, daß er sich augenblicklich den Orden der Ehrenlegion, den einer seiner Adjutanten trug, ausbat, eine kostbare Tabatiere mit seinem Bildniß hinzufügte, und beides seinem Gesandten in der Schweiz mit dem Befehle zugehen ließ, diese Zeichen seiner Freundschaft dem Herrn Müller zu überreichen.

Das Journal du Commerce publizirt ein Schreiben, welches der junge Ludwig Buonaparte in der Nacht vom 11ten d. und unter den Augen des Polizei-Präfekten an seine Mutter geschrieben hat. Es lautet folgendermaßen: „Meine theure Mutter! Ich erkenne in dem Schritt, den Sie gethan haben, Ihre ganze zärtliche Sorge für mich; Sie haben an die Gefahr gedacht, die mich bedrohte, aber nicht an meine Ehre, die mich verpflichtete, das Loos meiner Unglücksgefährten zu theilen. Für mich ist es ein sehr lebhafter Schmerz gewesen, Männer zu verlassen, die ich ins Verderben gestürzt habe, da meine Anwesenheit und meine Aussagen auf die Jury günstig hätten einwirken können. Ich schreibe an den König, um ihn zu bitten, einen gütigen Blick auf sie zu werfen, dies ist die einzige Gnade, die Werth für mich haben kann. Ich gehe nach Amerika; aber, meine theure Mutter, wenn Sie meinen Schmerz nicht vermehren wollen, so beschwöre ich Sie, mir nicht zu folgen. Der Gedanke, daß ich an der Verbannung meiner Mutter aus Europa schuld wäre, würde in den Augen der Welt ein unauslöschlicher Flecken und für mein Herz ein nagender Kummer sein. Ich will mir in Amerika, wie Achill Mürat, selbst eine Existenz schaffen; ich bedarf eines neuen Interesses, um es daselbst aushalten zu können. Ich bitte Sie, theuere Mutter, dafür zu sorgen, daß den Straßburger Gefangenen nichts fehle; nehmen Sie sich der beiden Söhne des Obersten Vaudray an, die sich mit ihrer Mutter in Paris befinden. Ich würde mich leicht in mein Schicksal finden, wenn ich wüßte, daß meine Unglücksgefährten am Leben blieben; aber den Tod tapferer Soldaten auf dem Gewissen zu haben, würde ein Schmerz sein, den keine Zeit auslöschen könnte. Leben Sie wohl, u. s. w.

(Gez.) Napoleon Louis Buonaparte."

Herr von Pastoret der jüngere ist vor einigen Tagen nach Görz abgereist; er wird daselbst, wie man sagt, bei Eröffnung des Testaments Karls X., seinen Vater, den vormaligen Kanzler von Frankreich vertreten.

Der verantwortliche Herausgeber des Journals „la France" erschien gestern wegen eines Artikels über den Tod Karls X., worin dem Herzoge und der Herzogin von Angoulême die Titel König und Königin beigelegt wurden, vor dem hiesigen Assisenhofe. Er wurde des Vergehens, einen Angriff auf die Rechte des Königs der Franzosen begangen zu haben, für schuldig erkannt und demgemäß zu dreimonatlichem Gefängniß und zu einer Geldbuße von 300 Fr. verurtheilt.

Gestern wurde in Paris eine Proklamation des Dom Miguel in Tausenden von Exemplaren verbreitet. In diesem Dokumente befinden sich so triviale Aeusserungen gegen die Königin von Portugal, daß man auch keinen Augenblick an die Authentizität desselben glauben konnte.

Der Streit zwischen einigen englischen und französischen ministeriellen Blättern über die Vorfälle in Lissabon giebt dem ministeriellen Abendblatte zu folgender Erklärung Anlaß: „Die Haltung der französischen Regierung, die in Lissabon durch ihre Gesandschaft und durch ihre Schiffe repräsentirt wurde, hat sich den Beifall und die Achtung aller bei der letzten Krisis gegenwärtigen Portugiesen erworben. Man scheint es in Frankreich zu bedauern, daß unsere Politik von unseren Verbündeten nach Gebühr gewürdigt wird, und die Presse übernimmt es, von Paris aus der öffentlichen Meinung in Portugal zu beweisen, daß sie die Ereignisse, die sich unter ihren Augen zugetragen, falsch beurtheilt habe. Einige unserer Journale haben sich gestern dieser seltsamen Aufgabe unterzogen. Sie behaupten, daß die unserer Marine gegebenen Instruktionen die Schranken einer strengen und vorsichtigen Neutralität überschritten hätten. Es ist schon früher gesagt worden, und die Thatsachen haben es hinlänglich ans Licht gestellt, daß in jenen Instruktionen jede Einmischung in die inneren Angelegenheiten Portugals untersagt wurde. Unsere Flagge befand sich dort, um eine Rolle zum Schutze unserer Landsleute und nöthigenfalls eine Rolle im Interesse der Menschlichkeit zu spielen. Unsere Flotte hat diese Instruktionen in keinerlei Weise überschritten. Nun sagt aber ein dem Ministerium geneigtes Journal (das „Journal des Debats"), daß das Gelingen der in Lissabon versuchten Reaction seinen, nämlich dieses Journals, Beifall gehabt haben würde. Aendert indeß diese Meinung eines Journals etwas an der passiven und neutralen Haltung, die der Admiral Hugon beobachtet hat? Diese nach dem Ereignisse in Paris ausgesprochene Meinung hat mit den deutlichen und bestimmten Instruktionen eines Admirals nichts gemein. Kann jenes Journal nicht frei seine Meinung äußern, ohne daß seine Worte die Politik einer Regierung verdächtigten. Es hat, als es Betrachtungen über vollendete Thatsachen anstellte, den Versuch in Lissabon nicht contre-revolutionair genannt. Dies ist das Vergehen, welches man ihm vorwirft, und man entnimmt aus der Wahl einer Bezeichnung Argumente, die man für wichtig hält. Das in Rede stehende Journal hat sich ganz einfach erinnert, daß der konstitutionelle Zustand in Portugal mit der Charte des Don Pedro begonnen hatte, und daß diese Charte durch einen militairischen Handstreich umgestürzt wurde, aber es hat sich auch Dom Miguel's und des Absolutismus erinnert; ein Versuch in diesem Sinne würde in seinen Augen ein contre-revolutionairer Versuch gewesen sein. Das Wort „contre-revolutionair" kann vernünftiger Weise in Portugal nur auf Dom Miguel und in Spanien nur auf Don Carlos angewendet werden."

Spanien.

Madrid, 19. Nov. Heute um 4 Uhr begab sich die Deputation, die beauftragt war, der Königin die Bestätigung der Regentschaft von Seiten der Cortes zu überbringen, nach dem königl. Palaste. — Herr Villiers und der Gesandte der Vereinigten Staaten waren die einzigen Mitglieder des diplomatischen Corps, die der heutigen Sitzung der Cortes beiwohnten. Es hat großes Aufsehen gemacht, daß Herr Villiers in Uniform erschien, und dies soll auch der Grund gewesen sein, weshalb Herr von Latour-Mauburg in der Sitzung nicht zugegen war, da er in Uniform nicht erscheinen zu dürfen glaubte. — Die gestrige Hof-Zeitung meldet: „Der General-Lieutenant Marquis von Rodil schreibt unterm 13ten d. an den Kriegs-Minister, daß er in Folge des königl. Befehls vom 6ten d. M., wodurch ihm geheißen wurde, das Kommando über die königliche Garde an den General-Major Don Felipe Ribera zu übergeben, und nachdem er sich am Morgen des oben besagten Tages von der Richtigkeit dieses Befehls überzeugt, den er erst in der Nacht vorher empfangen, das, was ihm in diesem eiligen Auftrage befohlen wurde, sogleich erfüllt habe. Die von dem General Ribera befehligte Division marschirte am 13ten von Fuenterrejuna nach Esquiel, weil die Feinde sich, den Nachrichten aus dem Hauptquartier zufolge, nach Palma del Rio gewendet hatten. Der Brigadier Don Ramon Narvaez mit seiner Division hat am 15ten d. Castuera verlassen. Er wollte die Nacht in Verlanga zubringen und dann den Feind in Eilmärschen zu erreichen suchen. — Die meisten Personen, die vorgestern und gestern wegen der am Montage entdeckten Verschwörung verhaftet wurden, sind wieder in Freiheit gesetzt worden. Calvo de Rosas, Herausgeber des „Tribuno", befindet sich noch immer in Haft. — Die Militair-Behörde von Sevilla hat, da sie einen feindlichen Angriff befürchtete, unterm 10ten d. einen Befehl, die innere Sicherheit betreffend, erlassen.

(Kriegsschauplatz.) Pariser Blätter enthalten folgende Notizen über die Stellung der feindlichen Korps: Gomez befand sich am 13ten in Palma-del-Rio und am 14ten in Ecija, einer ziemlich bedeutenden Stadt im Mittelpunkte von Andalusien. Man wußte nicht, ob er sich nach Sevilla oder nach Granada wenden würde. Ecija liegt an der großen Straße zwischen jenen beiden Städten, 15 Stunden von der ersteren und 30 Stunden von der letzteren. Ribero stand zu derselben Zeit in Fuente-Ovejuna, und Narvaez, in gleicher Linie mit ihm, in Verlanga. Diese beiden Städte liegen noch etwa 25 Stunden von dem Punkte entfernt, den Gomez besetzt hält. Alaix befand sich in der Umgegend von Cordova. Die Divisionen der drei konstitutionellen Generale sind zusammen gegen 17,000 Mann stark. Die Truppen sind angeblich gut disciplinirt und von einem lobenswerthen Geiste beseelt. Man hofft, daß das Zusammenwirken jener drei Generale endlich die Resultate herbeiführen werde, die bis jetzt durch die Unthätigkeit Rodil's verhindert worden sind. Bis zum 20sten um 5 Uhr Nachmittags hatten die Karlisten keinen neuen Angriff auf Bilbao unternommen. Das Wetter ist noch immer abscheulich und es fällt eine ungeheure Menge von Schnee und Regen. Selbst die Karlistischen Berichte über die Vorfälle am 16ten, 17ten und 18ten stellen die Resultate dieser Tage nicht als günstig für ihre Partei dar. Espartero stand am 19ten mit 23 Bataillonen in Laredo, einer kleinen Stadt am Ufer des Meeres, 6 bis 7 Stunden von Portugalette. Die Karlisten waren nicht ohne Besorgnisse über die Bewegungen Espártero's. Dieser General hat einen seiner Ordonnanz-Offiziere, Herrn Uhagon, an den General Evans abgesandt, um ihn um seine Mitwirkung zur Entsetzung Bilbao's zu bitten. Einige Stunden nach Ankunft des Herrn Uhagon berief der General Evans einen Kriegsrath zusammen, um in dieser Hinsicht einen Entschluß zu fassen. Die Mehrheit hat sich, wie man sagt, dahin ausgesprochen, daß man die besetzten Stellungen nicht verlassen dürfe, weil sie sonst sogleich angegriffen werden würden." — In einem Schreiben aus Ainhoa vom 22sten d. liest man: „Spanische Maulthiertreiber sagen aus, daß in der Umgegend von Puente-la-Reyna 8000 Mann konstitutionelle Truppen zusammengezogen sind, und daß sie Vorbereitungen treffen, um Estella anzugreifen. Viele Einwohner haben diese Stadt verlassen, weil sie überzeugt sind, daß

---

*) Die Staats-Zeitung berichtet: ein junger Mann, der dem Französischen Konsul gegenüber wohnte, habe einige neugegossene nicht gerathene Kugeln zu seinem Fenster hinausgeworfen, und zwar so unvorsichtig, daß sie durch das Fenster des Konsuls geflogen wären.

selbige in Brand gesteckt wird, wenn die Christinos sich ihrer bemächtigen. Ein Karlistischer General soll mit 4 Bataillonen aufgebrochen sein, um der bedrohten Stadt zu Hülfe zu eilen. (Sonach würde die Belagerung Bilbaos von den Karlisten aufgegeben, dagegen die Belagerung Estellas von den Christinos unternommen werden.

Portugal.

Lissabon, 12. Novbr. Die Geschichtserzählung, welche der National von den Vorgängen der vergangenen Woche liefert, trägt die Parteifarbe dieses Blattes, ist aber treu hinsichtlich der darin angeführten Thatsachen. Unterstützt durch den moralischen Eindruck, den der Anblick von 11 englischen und französischen Linienschiffen hervorbringen mußte, konnte das Reaktions-Projekt nicht scheitern, wenn es nur mit gewöhnlicher Geschicklichkeit ausgeführt worden wäre. Der größte Fehler war, daß es nicht im ersten Augenblicke, wo jene bedeutende See-Streitmacht sich vereinigt befand und der Eindruck derselben neu und groß war, versucht wurde. Jedenfalls haben die Leiter ihre völlige Unfähigkeit zu Unternehmungen der Art dokumentirt. Die Anhänger Palmella's bestreben darum sich auch, die Theilnahme dieses Staatsmannes an dem Projekt zu bestreiten. Uebrigens aber dürfte, was vor 14 Tagen unausführbar war, nach den stattgehabten Vorgängen es nicht mehr sein. — Der Visconde de Sanda Bandeira, Passos und Vieira de Castro, ein jeder für jetzt noch mit zwei Portefeuilles, bilden das heutige Ministerium. Der Graf Lumiares ist aus demselben geschieden, weil er den Marsch der Linien-Truppen nach Belem in der Nacht vom 4ten d. M. befohlen hatte. Es ist vorherzusehen, daß die bevorstehenden Wahlen in einem sehr exaltirten Sinne ausfallen werden, da der Einfluß des dirigirenden Klubs darauf jetzt bedeutend sein wird. Die neuesten Ereignisse wirken sehr dahin, die Zukunft Portugals immer mehr und mehr an diejenige Spaniens zu knüpfen. Die Revista hat zu erscheinen aufgehört, ob bleibend oder nur einstweilen in Folge der Auswanderung und des Verborgenseins ihrer bisherigen Redakteure, habe ich noch nicht zu ermitteln vermocht. (Staatsz.)

Schweiz.

Bern, 27. Novbr. Von den Verhandlungen unsers großen Rathes ist vornehmlich wichtig, daß der Prozeß gegen die des Hochverraths angeklagten Patrizier nicht niedergeschlagen werden solle; daß ein Antrag auf Einführung der bürgerlichen Ehe für erheblich erklärt wurde, ein Zeichen, daß er wohl wird angenommen werden; Waadt hat dasselbe vor einiger Zeit gethan, und auch in anderen Kantonen regen sich Stimmen dafür, da nach gesetzlicher Anerkennung der Glaubensfreiheit viele Dissenters (Sektirer) sich von den Geistlichen der Landeskirche nicht mehr wollen trauen lassen, und nicht mit Gewalt dazu gebracht werden dürften. So ist vor einiger Zeit ein Separatist im Kanton Zürich fest darauf bestanden, daß er sich nur durch seinen Aeltesten, den Prediger seiner Sekte einsegnen lasse. Auch die Taufe durch die angestellten Geistlichen hat schon manche Verdrießlichkeiten veranlaßt, und man sieht sich an manchen Orten genöthigt, die Kinder ungetauft in das Taufbuch einzutragen, das so bloß ein Verzeichniß der Gebornen wird.

Italien.

Rom, 15. November. Ein im Journal de Francfort vom 15en v. M. aus einem Blatte der französischen Schweiz aufgenommener Artikel enthält über die in Rom, Seitens des dortigen Königl. Preußischen Gesandten, beim Herannahen der Cholera getroffenen Einrichtungen für die Verpflegung von Kranken evangelischen Glaubens-Bekenntnisses, Angaben, die als höchst irrthümlich einer Berichtigung bedürfen. Es heißt darin insbesondere, daß „Säle, Schulen und Bibliotheken" dort für die Protestanten angelegt seien, daß an die päpstliche Regierung ein Grundzins für das erworbene Grundstück entrichtet werde, dessen Bezahlung Se. Maj. der König von Preußen zu garantiren geruht haben. Die folgende kurze Darlegung des Thatbestandes wird genügen, das Irrthümliche dieser Angaben zu zeigen. Der Königl. Gesandte hatte bisher die Kranken unter seinen Glaubensgenossen, Königl. Unterthanen und andere, welche seine Hülfe anriefen, in dem Gesandtschafts-Hause selbst, welches er bewohnt, aufgenommen und verpflegen lassen. Die Beschränktheit des Raumes erheischte um so dringender eine andere Einrichtung, als die herannahende Cholera bedeutendere Hülfe und Vorkehrungen nothwendig machte. Unter diesen Umständen entschloß sich der Königl. Gesandte, den ihm von einem Nachbar gemachten Vorschlag anzunehmen, und ein hinter dem Palast Caffarelli auf dem sogenannten Monte Caprino gelegenes baufälliges Haus anzukaufen, das sich besonders guter Luft erfreut, und bei ansteckenden Krankheiten den Vortheil darbot, daß es von dem bewohnten Theile der Stadt möglichst abgelegen war. Dieses nun bereits ganz nach dem ursprünglichen Plane hergestellte Haus enthält nichts als Zimmer zum Privat-Gebrauche. Die im mittleren Stocke dienen zur Aufstellung der Krankenbetten, die sich bisher in der Wohnung des Gesandten selbst befanden; der übrige Theil ist vermiethet, wie er es vorher war. Die päpstliche Regierung ist also dieser auf einem bloßen Privat-Vertrage und auf Privat-Verhältnissen beruhenden Erwerbung jenes Grundstückes durchaus fremd geblieben, und da ihr niemals ein Grundzins dafür entrichtet worden, so kann auch keine Rede davon sein, daß Se. Majestät der König von Preußen die Bezahlung desselben zu verbürgen geruht haben. Eben so wenig ist von dort angelegten öffentlichen Schulen und Bibliotheken oder überhaupt von irgend einer den Charakter öffentlicher Anstalten tragenden Einrichtung für Protestanten je die Rede gewesen, und es konnte auch nach den Landes-Gesetzen nicht sein. (Hamb. Korresp.)

Afrika.

Ueber die sogenannten Afrikanischen Bataillone, die größtentheils aus militairischen Sträflingen zusammengesetzt sind, giebt ein Pariser Blatt, nach einem Schreiben aus Algier, nachstehende Details: „Die Afrikanischen Bataillone sind von einer seltenen Unerschrockenheit vor dem Feinde, aber die Soldaten, aus denen sie bestehen, haben fast alle längere oder kürzere Zeit in den Gefängnissen zugebracht und sich daselbst einen Geist der Insubordination zu eigen gemacht, der auch im Dienst nicht immer zu beherrschen ist. Es ist kaum möglich, sich einen Begriff von der unerhörten Zügellosigkeit jener Truppen zu machen. Nicht selten sieht man Offiziere durch Komplotte, die gegen sie oder gegen den Dienst geschmiedet wurden, persönlich bedroht; die Verschwornen greifen zu den Waffen und verbarrikadiren sich in ihren Kasernen; die Zahl derselben beläuft sich zuweilen auf 50, 100 und selbst noch mehr; man ist alsdann genöthigt, mit dem übrigen Theil der Truppen gegen sie zu marschieren, wobei es nicht selten zum Blutvergießen kommt. Dergleichen Aufstände dauern oft mehrere Tage und schließen gewöhnlich mit der Anwendung einer sehr mäßigen Strafe, zuweilen auch, was noch gefährlicher ist, mit gegenseitigen Zugeständnissen. Es kömmt vor, daß die Jäger unter sich Karten um einen ihrer Finger spielen, und daß der Verlierende mit kaltem Blute seine Hand auf den Tisch legt, ein Messer ergreift und sich, ohne irgend einen Schmerzenslaut hören zu lassen, den verspielten Finger abhaut. In den ersten Monaten d. J. beklagten zwei Soldaten beim Essen sich gegenseitig über die Ungerechtigkeiten und die schlechte Behandlung eines Korporals ihrer Compagnie. Einer von ihnen schlug vor, eine Partie Piket um das Leben des Korporals zu spielen. Es wurde beschlossen, daß der Verlierende bei der ersten Gelegenheit den Korporal erschießen solle. Sobald die Partie beendigt war, ergriff der, der verloren hatte, sein Pistol, lud es und suchte sein Schlachtopfer auf. Kaum hatte er aber das Zimmer verlassen, als ihm einfiel, daß er sich auch an seinem Capitain zu rächen habe. Er kehrt also wieder um und verlangt laut von seinem Kamerad seine Revange, indem er erklärt, daß er das Leben des Capitains gegen das Leben des Korporals setzen wolle. Die Zuschauer unterstützten den Vorschlag, die Revange ward angenommen und das Schicksal bezeichnete jetzt den Capitain. Dieser wurde auch am hellen Tage und fast in Gegenwart aller Truppen ermordet. Die beiden Spieler wurden mit dem Tode bestraft, worauf ein dritter Soldat, um seine Kameraden zu rächen, wieder einen der Offiziere erschoß, die über jene zu Gericht gesessen hatten."

Miszellen.

(Musikfest.) Da das erste Ostpreußische Musikfest, welches im Jahre 1835 zu Königsberg in Pr. begangen wurde, die regste Theilnahme in der ganzen Provinz gefunden hat, so soll in der Pfingstwoche von 1837, und zwar in den Tagen des 17., 18. und 19. Mai, ein ähnliches Fest stattfinden. Es hat sich zu diesem Behufe ein besonderes Comité gebildet, an dessen Spitze der Kanzler des Königreichs Preußen und Chef-Präsident des Tribunals zu Königsberg, Dr. von Wegnern steht. Am ersten Tage wird in der Domkirche Händel's „Makkabäus," am zweiten Tage, gleichfalls in der Domkirche, das gloria in excelsis aus Beethoven's großer Messe, und die Auferweckung des Lazarus (Text von Herder, Composition von Sobolewsky), am dritten Tage aber ein Konzert im Freien, aus moderner Musik bestehend, aufgeführt werden. Den Beschluß macht die Schlacht von Vittoria von Beethoven, und ein für die Feier komponirter Festgesang.

(Gusikoff,) der bekannte Virtuos auf dem Holz- und Stroh-Instrumente, ist in Paris angekommen und wird sich im großen Opernhause hören lassen.

(Trau, schau, wem?) Vor einiger Zeit machte das erste Journal auf den Shetland-Inseln unter dem Titel „the Shetland Journal" sein Debüt unter Trompetenschall, und den Einwohnern dieser abgelegenen Regionen wurde zu dem für sie daraus entstehenden Heile Glück gewünscht. Das Shetland-Journal ist seitdem in einem Bogen regelmäßig erschienen, aber mit Erstaunen hört man, daß es nicht in Lerwick oder irgend wo in der Nähe des Brassay-Sundes, sondern in Fleetstreet in London gedruckt wird, wo der Redakteur seine Shetlands-Artikel schreibt und die frischesten Ortsneuigkeiten aus jenen Inseln zu erzählen weiß!!

(Nordlicht.) In Hannover ist am 27. November Abends um neun Uhr bei auffallend lauer Witterung, nachdem Abends vorher Frost eingetreten war, wiederum ein Nordlicht beobachtet worden.

(Die Sträflinge im Arsenal zu Toulon.) Die erste Merkwürdigkeit dieser wichtigen Kriegshafenstadt ist das Arsenal, welches, für sich eine Stadt bildend, dem Umfange des übrigen Toulon fast gleichkommt. Bewunderungswürdig darin ist vor allen andern Gebäuden die Corderie, ein Werk des großen Vauban. In den weiten Räumen des Arsenals finden alle Tage 3 bis 4000 Arbeiter Beschäftigung; außer dem so furchtbar zahlreichen rothröckigen Korps der zu travaux forcés verurtheilten Verbrecher. Die Menge der letztern ist hier stets im Zunehmen — eine höchst trübe Zeiterscheinung, die all' den Versicherungen, daß Frankreichs Lage niemals eine glücklichere gewesen sei, Hohn spricht. Es ist ein erschütternder, grausenhafter Anblick, jenes ziegelrothe Sträflingsheer unter entsetzlichem Kettengerassel zur Arbeit ausrücken zu sehen. Unabsehbar ist die Masse der düstersten Gestalten, deren feuerfarbige Gewänder und schauerliche Eisenklänge an die Prozessionen und Armensünderglocken der Autodafé's erinnern. Die schrecklichen, durch geheime Laster entmenschten Physiognomieen möchte man Hrn. Cornelius zu seiner Darstellung des jüngsten Gerichtes empfehlen; in grausigeren Farben, in ergreifenderen Zügen könnte sein Meisterpinsel die gefallenen Gotteskinder nicht malen. Obwohl in der Behandlung der Sträflinge seit 1830 eine bedeutende Veränderung zu ihren Gunsten eingetreten ist, indem namentlich die körperlichen Züchtigungen ganz verschwunden sind, so kann man dennoch ihr Loos nur ein höchst trauriges, höchst unglückliches nennen. Sie haben nur Einmal des Tages schwarzes Brod und schwarze Bohnen zu essen, zum Dessert einen Krug Wasser, zur Ruhestätte des Nachts das harte Holz ohne Decke, zum Zeitvertreib des Tages eine rauhe, ermüdende Arbeit. Dennoch hört man sie noch singen, scherzen und lachen. — Eine merkwürdige Erscheinung unter der großen Missethäterheerde ist der berüchtigte Mulon, derselbe, welcher der Schauspielerin Dem. Mars den Diamantenschmuck stahl. Dieser Mulon ist wegen seiner eminenten Geschicklichkeit in Metall- und Elfenbeinskulpturarbeiten nicht zu der rauhen Beschäftigung seiner übrigen Unglücksgefährten vtrwendet. Die ihm auferlegte Zwangsarbeit besteht blos darin, den auszubessernden Kriegsschiffen das innere Rhedebassin zu öffnen. Er arbeitet in einer Hütte bei seinem Posten auf eigene Rechnung, und bezahlt einen Theil des auf diese Weise verdienten Geldes der Administration des Bagno. Da alle Fremden den geschickten Künstler sehen und von seinen Arbeiten kaufen wollen, so verdient er bei weitem mehr Geld als in Paris, denn er verkauft ziemlich theuer; wahrscheinlich rechnet er die Ehre mit hinein, ihn,

den König des Sklavenzwingers, dabei gesehen zu haben. Mulon hat an dem traurigen Aufenthaltsorte die feinen Manieren des Weltmannes keinesweges verloren. In wenigen Monaten ist seine Strafzeit zu Ende. Dann will er sich mit seinem Waarenvorrathe, den er auf 50,000 Franken schätzt, nach Amerika begeben. (A. Z.)

Berliner Branntwein-Preise.

Vom 25. November bis 1. Dezember 1836. Das Faß von 200 Quart nach Tralles 54 pCt. oder 40 pCt. Richter gegen baare Zahlung und sofortige Ablieferung: Korn-Branntwein 22 Rthlr., auch 18 Rthlr.; Kartoffel-Branntwein 17 Rthlr. 22 Sgr. 6 Pf., auch 16 Rthlr.

Theater.

Ein sehr jugendlicher pseudonymer Dichter Halm (Sohn des Präsidial-Bundestagsgesandten Grafen von Münch-Bellinghausen, dem Vernehmen nach erst 21 Jahre alt) hat mit seinem dramatischen Gedichte „Griseldis," welches in diesem Jahre zuerst in Wien, seitdem auf den meisten deutschen Bühnen (in Dresden war Fräulein Bauer, in Berlin Fräul. von Hagn Griseldis) aufgeführt wurde, in einer so erfolgreichen Weise debutirt, wie die letzte Zeit etwa nur noch von den Lustspielen des ebenfalls in Wien lebenden Dichters Bauernfeld berichten kann. In Wien wird noch jetzt das Drama oft wiederholt, und wir haben einigen Grund zu glauben, daß ungeachtet theilweise sehr mangelhafter Besetzung es auch in Breslau, wo es vorgestern zum erstenmal gegeben wurde, eine längere Reihe von Aufführungen erleben wird. — Die letzte Erzählung in Boccaccios Dekameron (Griselda's Prüfungen durch ihren Gatten, den Markgrafen von Saluzzo behandelnd) hat eine ausgebreitete Griselden-Literatur hervorgerufen, indem dadurch die Dichter aller Nationen für die poetische Darstellung des anziehenden Inhaltes in den mannigfaltigsten Formen begeistert wurden; viele Leser erinnern sich vielleicht der durch Pär's Musik einst sehr beliebten Oper gleiches Namens von Apostolo Zeno. Unser jüngster Dichter ist in einer Hauptsache von dem Ereignisse, dessen historische Wahrheit vielfach behauptet worden, abgewichen. Er hat die Veranlassung dazu im menschlichen (nicht bloß im weiblichen) Herzen gefunden, welches ein so entsetzliches Spiel nicht wohl ertragen kann. Der Erzähler bei Boccaccio redet schon die Damen, indem er zu der Begebenheit einleitet (nach Wittes Uebersetzung) mit den Worten an: „Indeß rathe ich doch Niemandem, ihm (dem Markgrafen) darin zu folgen; denn meines Erachtens war es sehr schade, daß ihm Gutes daraus erfolgte." — Mehr darf ich in einem ersten Referate von dem Inhalte eines neuen Stückes nicht verrathen, obwohl ich gern noch einige Bemerkungen an denselben knüpfe.

Die Begebenheit ist, von dem Dichter in die Zeit der Tafelrunde des Königs Artus in England, also etwa ein halbes Jahrtausend in der Zeit zurückgelegt. Halm fand hier nicht bloß als Gegensatz zu Griseldis eine untreue Frau (Ginevra), deren er bedurfte, vor, sondern er konnte auch darauf rechnen, daß der abentheuerliche Geist jener Zeit der Sagen das Rohe, was dem Stoffe anklebt, mildern würde. Es begegnen uns die bekannten Namen vieler Ritter der Tafelrunde auf dem Theaterzettel. Das Schauspiel gewann übrigens auch durch diese Metastase an äußerm Glanze. — Die Hauptänderung aber, den Schluß des Dramas betreffend, erscheint mir so bedeutungsvoll, daß sie vor allem eine spezielle Erwähnuug fordert. Nach meinem Dafürhalten ist durch dieselbe das Stück zur Tragödie geworden, obgleich ihm der Dichter den weiten Namen „dramatisches Gedicht" beilegt. Wenn Griseldis alle Liebesproben nur zum Schein besteht, um sich zuletzt wieder mit ihrem Gatten auf den alten Fuß zu stellen, so hat man eben nur ein Schauspiel gesehen, d. h. ein Stück, in welchem etwas ohne ernst gemeinte Tendenz zu schauen war. Man hat diese gemischte Gattung von Schaustücken oft genug für die Prosa der dramatischen Literatur erklärt, ich habe also keinen Beweis zu führen. Wie ist aber durch diese Hauptänderung mit dem Stoffe, dem in seiner dramatischen Entwickelung eine andere Seite als in der Erzählung abzugewinnen war, das Schaustück zu einem Gedichte, zu einer wirklichen Tragödie umgewandelt worden? Das hingebende weibliche Herz, mit welchem stolzer Uebermuth sein Spiel getrieben hat, ist gebrochen, doch dies allein wäre nur traurig. Damit die tragische Wirkung erreicht werde, hat der Dichter in Griseldis keinen vollkommenen Charakter aufgestellt, der Mangel desselben besteht darin, daß sie ihren Gatten bis zur Abgötterei, bis zur Sünde, liebt; um seinetwillen verläßt sie nicht blos Vater und Mutter, sie vergißt sie in dem größten Jammer, und ruft dabei den Himmel zum Zeugen an, sie könne nicht anders handeln, sie glaube sogar recht zu handeln. Es gilt also hier die Reinigung einer Leidenschaft, wie sie sich die Tragödie zur Aufgabe stellt, und diese ist am Ende des Stückes erreicht, wenn die Heldin desselben zum klaren Bewußtsein über ihren Zustand, obgleich zu spät und nachdem ihr Herz bereits gebrochen ist, kommt. Die Dissonanz, welche Griseldis von dem Gatten trennt, durchschauert die geheimsten Seelenbewegungen aller handelnden Personen, und wir haben eine Tragödie gesehn, obgleich Niemand in dem Stücke stirbt. — Es bedarf wohl nur dieser einen Andeutung, um den Leser zu überzeugen, daß Halm ein Dichter ist. Wer nun auch die innige und würdevolle Sprache, die deshalb des poetischen Aufschwunges nicht entbehrt, weil sie einfach und fließend ist, hört, wer die ungekünstelte und tief durchdachte Anlage, in welcher alle einzelnen Glieder mit wunderbarer Klarheit in gegenseitige Beziehung gebracht sind, verfolgt, der wird auch die technische Sicherheit im poetischen Ausdruck wie in der dramatischen Anordnung nicht hoch genug bei dem jugendlichen Dichter schätzen. Da das Drama so eingerichtet ist, daß man nach Verlauf des ersten Aktes die drei folgenden dem Hauptinhalte nach bereits weiß, so kann der Dichter nur durch schöne und wahre Ausführung das Interesse für sich gewinnen. Die Schauspieler werden am besten bekunden können, in wie weit er diese Aufgabe gelöst hat. Sie haben (selbst kleinere Rollen nicht ausgenommen) gewiß seit langer Zeit in den neueren Dramen kein so leichtes Spiel gehabt, die Wirklichkeit im schönen Bilde darzustellen. Wir müssen nun aber auch dankbar anerkennen, daß eigene Sorgfalt von Seiten der hiesigen Schauspieler dem Besseren ernstlich nachgestrebt hat, und daß namentlich Madame Dessoir (Griseldis) das Höchste, was Ref. bisher an ihr kennen lernte, erreicht hat. Der Aufführung soll deshalb ein besonderer Artikel gewidmet werden. Vorläufig mögen einige Verse an Griseldis von einem seit langer Zeit sehr ernsten Manne das große Interesse bekunden, welches dieselbe auch hier angeregt hat.

J. N.

Griseldis.

„Im Haß ist Wahrheit, in der Liebe nicht!"
Ginevra lügt. Im zarten Spiel zeugst Du
Dem Percival, daß heil'ge Wahrheit sei
In wahrer Lieb' und nur in ihr allein —

Griseldis ward getäuscht, die Rohheit stahl
Ihr liebend Herz — ein frevelvoller Raub:
Wird sich das Deine in der Wahl nicht irren,
So lösen sich DIR alle Lebenswirren.

Dr. * * * r.

Auflösung des Räthsels in Nr. 284 d. Bresl. Ztg.:
Alter.

4. Dzmbr.	Barometer	Thermometer.			Wind.	Gewölk.
		inneres.	äußeres.	feuchtes.		
6 Uhr früh	27″ 5, 99	+ 5, 0	+ 4, 4	+ 3, 7	W. 61°	überwölkt
2 Uhr Nm.	27″ 5, 21	+ 5, 3	+ 5, 1	+ 4, 7	SW. 45°	überzogen
Nacht + 4, 4		(Temperatur.)				Oder + 3, 7
5. Dzmbr.	Baromet.	inneres	äußeres	feuchtes	Wind	Gewölk
6 U. V.	27″ 3, 61	+ 4, 9	+ 4, 5	+ 3, 0	W. 90°	dickes Gwlk.
2 U. N.	27″ 4, 65	+ 5, 0	+ 4, 8	+ 3, 1	W. 90°	dickes Gwlk.
Nacht + 4, 5						Oder + 4, 0

Redakteur: E. v. Baerst. Druck von Graß, Barth und Comp.

Theater-Nachricht.

Dienstag den 6. Dezember zum zweitenmale: Griseldis, dramatisches Gedicht in 5 Aufzügen, von Halm.

Der Frauen-Verein für Hausarme giebt sich die Ehre, zu der diesjährigen, zum Besten seiner Schützlinge im Lokale der vaterländischen Gesellschaft auf der Börse,

auf Sonntag den 11ten und Montag den 12ten Dezember dieses Jahres Vormittags von 11 bis 2 Uhr, Nachmittags von 3 bis 5 Uhr

bestimmten Ausstellung, und zu dem damit beabsichtigten Verkaufe der mit dankbarlichst anerkannter Güte gespendeten weiblichen Arbeiten, hierdurch ganz ergebenst einzuladen, mit der herzlichen Bitte um zahlreichen geneigten Besuch. Das Eintrittsgeld zu 2 Sgr. 6 Pf. für die Person hat denselben Zweck.

Breslau, den 5. Dezember 1836.

Im Namen des Frauen-Vereins:
Friderike Kuhn.

Berichtigungen. In Nr. 285 S. 3786 in der Anzeige von Hrn. Jonas Lappe, l. Neuschestraße Nr. 65 st. 55. — Bei der Todesanzeige des K. Ob.-Landesgerichts-Assessors Herrn Kristen, gestrige Zeit. S. 3783, soll es heißen: den 4. Dezember u. nicht den 4. Novbr.

Entbindungs-Anzeige.

Die am 4ten d. Mts. erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau von einem Mädchen, zeigt Verwandten und Freunden ergebenst an:

Auras, den 5. Dezember 1836

Karl Friedrich Pezold,
Apotheker.

Todes-Anzeige.

Den am 3ten dieses Monats zu Oppeln, nach seinem zurückgelegten 35sten Lebensjahre, erfolgten Tod des Königl. Lieutenants im 23sten Landwehr-Regimente und Bau-Kondukteur Johann Teichmann, zeigen tief betrübt allen ihren Verwandten und Freunden, mit der Bitte um stille Theilnahme, ergebenst an.

Breslau, den 5. Dezember 1836.

Louise Teichmann geb. Beese, als Gattin, im Namen ihrer zwei unmündigen Kinder,
Karoline Beese geb. Dassa, als Schwiegermutter.

Todes-Anzeige.

Mit dem tiefsten Schmerz zeigen wir allen unseren entfernten Verwandten und Freunden ergebenst an: daß uns am 3. Dezember früh unser guter, innigst geliebter Gatte und Vater, der Kaufmann Karl Friedrich Stetter, im 65sten Lebensjahre, durch einen sanften Tod entrissen wurde, und bitten um ihre stille Theilnahme.

Schmiedeberg, den 4. Dezember 1836.

Charlotte Stetter geb. Lehmann und sämmtliche Kinder.

Auktions-Anzeige.

Den 7. Dezember c. Vormittag um 10 Uhr, werden im Hofe des Garnison-Lazareths in der Neustadt verschiedene alte Utensilien, nebst einer Quantität alten Bauholzes, Lagerstroh und Eisen &c. gegen gleich baare Bezahlung zum meistbietenden Verkaufe gestellt.

Breslau, den 2. Dezember 1836.

Königliche Lazareth-Kommission in der Neustadt.

Auktion.

In der auf den 7. Dezember c. anberaumten Auktion, Mäntlerstraße Nr. 15, werden Vormittags 11 Uhr auch

ein Paar goldene Ringe und
eine goldene Cylinderuhr

vorkommen. Breslau, den 5. Dez, 1836.

Mannig, Auktions-Kommiss.

Auktion.

Am 7ten d. M. Vorm. von 9 Uhr, sollen im Auktionsgelasse Nr. 15 Mäntlerst., verschiedene Effekten, als: Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücke Meubles und Hausgeräth, öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden.

Breslau, den 3. Dezember 1836.

Mannig, Auktions-Kommiss.

Auktions-Anzeige.

Für auswärtige Rechnung werde ich Montag den 12ten Dez. d. J. Vormittag von 9 Uhr an, am Ringe im alten Rathhause eine Treppe hoch, circa 1000 Stück Thibet-, Merino-, Indienne- u. Kattun-Tücher, glatt, gemustert und gestreift, mit geknüpften und nrzeu Franzen in allen beliebigen Sorten, (zu Weihnachts-Geschenken sich besonders eignend) ebenso eine Partie weißleinener Tischtücher, gegen sofortige baare Bezahlung öffentlich versteigern.

Saul,
vereideter Aukt.-Kommissar.

N.B. Bis Freitag den 9ten d. M. Mittags werden noch Waaren und Gegenstände jeder Art zu dieser Auktion angenommen.

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 286 der Breslauer Zeitung.

Dienstag, den 6. December 1836.

Literarische Weihnachts- und Neujahrs-Geschenke,

zu haben

in der Buchhandlung Josef Max und Komp. in Breslau.

☞ Bei der herannahenden Weihnachtszeit empfehlen wir uns allen geehrten Literatur-Freunden zu geneigten Aufträgen, welche wir zur vollkommensten Zufriedenheit auszuführen, jederzeit bemüht sein werden.

Josef Max und Komp.

Anzeige für gebildete Damen.

In allen Buchhandlungen, in Breslau in der Buchhandlung Josef Max und Komp., findet man

Die gesammelten Briefe von Julie.

4 Theile. 3te Auflage. Leipzig, bei A. Wienbrack. Preis 3 Rtlr.

Eine berühmte Schriftstellerin sagt von diesem Buche unter Andern: „Die Verfasserin hält, was sie im Vorworte verspricht: ein Buch, das einfach das Herz aus- und anspricht, denn dieses thut es gewiß in vollem Grade. Die reinste Moral, die kindlichste Güte, recht lieblich durch das ganze Werk. Jedes Verhältniß unsres Geschlechts, das des Mädchens, der Gattin und der Mutter, ist hier beachtet, und für jedes einzelne derselben herrliche Winke für das Verhalten darin gegeben. Möchte ich die Freude haben, diese ächt weibliche Schrift in den Händen aller Mädchen und Weiber zu wissen, denen es Ernst ist, durch redliche Erfüllung ihrer Pflichten sich immer mehr zu veredeln, und so viel es in diesem Leben möglich ist, sich der Vollendung zu nahen."

Werthvolle Bücher

geeignet zu

Weihnachts- und Neujahrsgeschenken.

In der Balzschen Buchhandlung in Stuttgart sind erschienen und in allen Buchhandlungen Deutschlands zu haben, in Breslau in der Buchhandlung

Josef Max und Komp.,

und bei Gosohorsky, Hentze, Hirt, W. G. Korn, Leuckart, Richter, Weinhold:

Marianne Strüf.

Ein wirthschaftliches

Haus- und Lese-Buch

für

Frauen und Töchter jedes Standes.

In einem Familiengemälde dargestellt

von

Anna Fürst,

Tochter des Verfassers von „Simon Strüf".

Mit Beiträgen von

Ed. Schmidlin, Gärtner. Nefflen, Landwirth. Dr. Paulus, prakt. Arzt.

2 Theile, mit 2 Titelkupfern und 1 Zeichnung. gr. 8. geheftet 2 Rthlr. 6 Gr. Dasselbe höchst elegant gebunden 2 Rthlr. 14 Gr.

Die Werke von gediegenem Gehalt und immer bleibendem Werth aus der Unzahl neuer Schriften, die heutzutage unsere Büchermärkte überfluthen, herauszusichten, ist dem Einzelnen kaum mehr möglich, und ein Maaßstab zur Beurtheilung buchhändlerischer Anpreisungen liegt nur im Zusammentreffen und in der Verlautbarung eines allgemeinen Beifalls, der von allen Seiten her einem neu erschienenen Werke gezollt wird.

Ein solches Werk, welches in unseren Tagen allgemeinen Anklang, und im Interesse des Zeitgeistes und Zeitbedürfnisses allseitige Huldigung gefunden hat, ist Marianne Strüf.

Es war dieses Werk kaum in den Händen des Publikums, so sprach sich die lauteste Anpreisung dessen Werthes in allen Ländern deutscher Zunge, wie mit Einer Stimme aus; 5000 Exemplare wurden innerhalb eines Jahres abgesetzt, und die gesteigerte Nachfrage seither beweiset, daß dieses schriftstellerische Produkt einer eben so originellen Idee als gelungener Darstellung weiblicher Wirksamkeit auf dem Standpunkte als Tochter, als Mutter und thätige Hausfrau, in allen Familien je mehr und mehr Eingang findet.

Mit einer wahren Meisterschaft weiß die geistvolle Verfasserin die Verhältnisse ihres Geschlechtes für alle vorkommende Fälle im Hauswesen zu erörtern und festzustellen, und weit entfernt, einen sentimentalen Roman zu geben, nach dessen Durchlesung man nur die damit verlorene Zeit bedauern kann, ist ihr Buch in Wirklichkeit doch ein Roman in der vollen Bedeutung des Wortes; aber ein Roman mit einer

Anleitung zur Besorgung des Hauswesens;

mit einer Anleitung, wie dieses und jenes Geschäft am Vortheilhaftesten besorgt, mit anderen verwandten Arbeiten in Verbindung gebracht werden könne, und Alles so in die Familien-Angelegenheiten verflochten, daß das Interesse des Lesers immer mehr erhöht und die Neugier fort und fort gesteigert wird.

Daß ein Werk dieser Art die deutsche Literatur bisher noch nicht aufzuweisen hatte, gestehen selbst Diejenigen zu, die diese Behauptung auf Treu' und Glauben nicht annehmen wollten, und sie erst näherer Umfrage unterstellen zu müssen geglaubt hatten. — „Endlich müssen wir", heißt es in den Blättern für Literatur und bildende Kunst Nr. 59 d. J., nachdem daselbst über diese Behauptung etwas gerechtet wird, „dieses Werk doch als eines der vollständigsten und angemessensten anerkennen." —

Es mögen die seitherigen Besitzer dieses Werkes selbst entscheiden, ob ein nur von Weitem ähnliches ihnen zu Gesicht gekommen; hier ist blos die Absicht, es jenen Familien, welche damit noch nicht bekannt sein sollten, als ein Buch zu empfehlen, welches

in jeder Haushaltung

von größtem Nutzen sein wird, und daher auch in keiner Haushaltung fehlen soll. — Es ist das Werk eines vieljährigen Fleißes, ein

Handbuch

für alle Verrichtungen der Frauen und Mädchen

am Näh-, Wasch- und Platt-Tisch, in der Küche, in der Speisekammer, im Garten, im Keller, mit Einem Worte: in allen häuslichen Verhältnissen ꝛc. ꝛc., nur aber nicht in Form magerer Unterrichts-Lektionen auf einem trockenen Weideplatze mit darauf gepflanzten Rezepten, sondern als Lesebuch, so eingerichtet, daß Geschichte, Gespräche, Zwischen-Erzählungen und Wirthschaftsvorschriften beständig mit einander abwechseln.

Die dermal als öffentliche Lehrerin in München angestellte Verfasserin selbst sagt von diesem Werke, es sei ein geregeltes und geordnetes

Hauswirthschafts-System,

um den Frauen sowohl die Einsicht, als die Aufsicht der vorkommenden Hausgeschäfte leicht und bequem zu machen.

Wir empfehlen es also wiederholt als ein sehr passendes, eben so angenehm unterhaltendes, als nützlich belehrendes Christ- oder Neujahrs-Geschenk, womit der Gatte die Gattin, der Vater die Tochter, der Bruder die Schwester, der Pathe die Pathin, der Freund die Freundin erfreuen kann.

Beschäftigungen

für

die Jugend aller Stände

zur Gewöhnung an zweckmäßige Thätigkeit, zur erheiternden Unterhaltung, so wie zur Anregung des Kunst- und Gewerbsinnes.

Von

Hofrath Professor Dr. **G. H. v. Schubert**

in München.

Pfarrer M. Barth, Pfarrer M. Eisenbach, Anna Fürst, A. Helfferich, Pfarrer M. Hochstetter, Reallehrer Kauffmann, Professor F. W. Klumpp, Dr. Kurr, Dr. Leo, Dr. Müller, Dr. Poppe, Ed. Schmidlin, Pfarrer Schwarz.

2 Bände in 12 Heften, mit 31 Kupfertafeln. gr. 8. geh. Preis 3 Rthlr. sächs.

Dasselbe Werk, Ausgabe mit 2 besondern Titelkupfern, höchst elegant gebunden Preis 4 Rthlr. sächs.

Von dem Inhalte heben wir Folgendes heraus: v. Schubert: Die Gifte und ihr Nutzen im Haushalte der Natur und des Menschen, mit eingeflochtenen Erzählungen. Das Meer, mit eingeflochtenen Erzählungen. Der künstliche Vulkan, u. s. w. — Barth: Etwas von Schiffen und Pflanzen. Fragen und Räthsel. — Eisenbach: Poetische Blüthen. Erzählungen. — Anna Fürst: Papparbeiten für Mädchen. Von der Seidenraupenzucht. — A. Helfferich: Auch Räthsel sollst du aufgeben und lösen lernen. — Hochstetter: Die Geographie. — Kauffmann: Das geometrische Zeichnen. Mathematische Abend-Unterhaltungen. Das Barometer. Das Thermometer. Die Wolken ꝛc. — Klumpp: Das Bivouak. — Dr. Kurr: Das Mineralreich. Die Lieblingsblumen. — Dr. Leo: Anleitung zur Anlegung einer Insektensammlung. — Lohbauer: Was willst du werden? — Dr. J. Müller: Der Farbenkreisel und die optische Drehscheibe. Die Drehscheibe oder die lebenden Bilder. Von der Luft. Die Seifenblasen. — Dr. Poppe: Werkzeuge und Materialien, welche zu allerlei Arbeiten nöthig sind. Der Luftballon. Die Zauber-Laterne und Geister-Erscheinungen. Die dunkle Kammer (Camera obscura). Baden und Schwimmen. Die Taschen-Uhr. Mühlen aus Pappe. Die Elektrisir-Maschine. Wie Mädchen alte Stickereien leicht und schnell in neue verwandeln können. Zehn verschiedene physikalische, chemische und technologische Auffätze. — Ed. Schmidlin: Unterhaltungen aus dem Gebiete der Botanik (Anleitung zur Anlegung von Kräutersammlungen ꝛc.). Unterhaltungen aus dem Gebiete der Gärtnerei; die Vermehrung der Pflanzen aus Stecklingen. Das Veredeln der Gewächse durch das Okuliren. Ueber Blumentreiberei. Anleitung zur Anlegung eines Hausgärtchens. Der Zimmer- und Fenstergarten. — Schwarz: Anleitung zur Anlegung einer geognostischen Sammlung.

Die Schwarzwald-Reise.

Eine christliche Erzählung

und zugleich eine landschaftliche Beschreibung, natürliche Geographie und Geognosie des würtembergischen Schwarzwaldes.

Für die Jugend der höheren Stände.

Von

E. Schwarz, Pfarrer.

gr. 12. geb. 18 Gr.

Der Meeresstrom.

Eine

christliche Erzählung für die Jugend.

Von

Dr. G. H. v. Schubert.

gr. 12. geh. 3 Gr. Dasselbe mit 1 Titelkupfer 4 Gr.

Jerry Creed.

Eine

christliche Erzählung für die Jugend.

Von

Chr. G. Barth, Pfarrer.

gr. 12. geh. 3 Gr.

Festbüchlein.

Ein Geschenk für die christliche Jugend.

Von

G. Hochstetter, Pfarrer.

gr. 12. geh. 3 Gr.

Bilder aus der Natur und dem Leben,

(Gedichte)

der Jugend gewidmet

von

Eisenbach, Pfarrer.

Mit 1 Titelkupfer. gr. 12. geh. 4 Gr.

Bekanntmachung.

Nach höherer Anordnung soll im Erlenbruch zu Polnisch-Hammer (Trebnitzer Kreises), Forst Reviers Briesche, das auf einer Fläche von 6½ Morgen zu 6 Klaftern Scheitholz, 50 Klftr. Astholz, 15 Schock Reisig, wie ferner das auf den Grabenrändern zwischen den Grundstücken von Poln. und Kathl. Hammer, auf 15 Klftr. Scheitholz, 18 Klftr. Astholz und 6 Schock Reisig angeschlagenen Erlengehölz plus licitando verkauft werden. Ein diesfallsiger Versteigerungs-Termin steht auf Sonnabend den 10. December c. früh 9 Uhr in der Brauerei zu Polnisch-Hammer an, zu welchem Kauflustige hiermit eingeladen werden.

Trebnitz den 27. November 1836.

Der Königl. Forst-Inspektor
Wagner.

Bekanntmachung.

Das Königliche Hohe Allgemeine Kriegs-Departement beabsichtiget, daß die bei dem hiesigen Artillerie-Depot vorkommenden Landtransporte nach Breslau, Kosel, Glatz, Silberberg und Schweidnitz, soweit solche nicht durch Königliche Artillerie-Gespanne ausgeführt werden können, auf ein Jahr, event. auch auf drei Jahre, vom 1. Januar 1837 an gerechnet, dem Mindestfordernden in Entreprise gegeben werden sollen.

Außer den vorkommenden Transporten an Geschützen, Fahrzeugen und andern Gegenständen, bestehen solche hauptsächlich in der in jedem Frühjahr stattfindenden Pulverversendung, als worauf insbesondere aufmerksam gemacht wird; in dieser Beziehung hat sich der Unternehmer ganz nach den deshalb erlassenen Bestimmungen, welche das Verfahren bei Pulver-Transporten genau vorschreiben, zu achten.

Zur Sicherheit der auszuführenden Transporte, ist eine Kaution von:

Zwei Tausend Thaler,

erforderlich.

Wir haben hierzu einen Lizitations-Termin auf den 17ten Dezember d. J. Morgens um 9 Uhr in unserem Geschäftslokale, am Ringe Nr. 247, angesetzt, woselbst auch die näheren und ausführlicheren Bedingungen, unter welchen die Transporte übernommen werden können, einzusehen sind.

Neisse, den 3. Dezember 1836.

Königliches Artillerie-Depot.

Bekanntmachung.

Bei der unterzeichneten Fürstenthums-Landschaft werden die für Weihnachten d. J. fälligen Pfandbriefszinsen von den Schuldnern den 17ten und 19. Dezember eingezahlt, und den 20., 21., 22. und 23. Dezember c. an die Pfandbriefspräsentanten ausgezahlt.

Frankenstein den 7. November 1836.

Münsterberg-Glatzsche-Fürstenthums-Direktion.
E. F. v. Wentzky.

Bekanntmachung.

Den unbekannten Gläubigern des am 30. Dezember 1835 zu Groß-Tschirnau verstorbenen Pfarrers Anton Pohl, wird die bevorstehende Theilung des Nachlasses desselben bekannt gemacht, mit der Aufforderung: ihre etwanigen Ansprüche binnen 3 Monaten anzumelden, widrigenfalls sie damit nach §. 137 seq. Tit. 17 Thl. 1 des Allgem. Landrechts, an jeden einzelnen Miterben nach Verhältniß seines Erbantheils werden verwiesen werden. Breslau, den 13. Oktober 1836.

Fürst-Bischöfliches General-Vikariat-Amt.

Auktion.

Freitag den 9ten d. M. Nachmittags um 2 Uhr, wird vor dem Hause, Klosterstraße Nr. 16, ein Pferd, brauner Wallach, 8 Jahr alt, auf ein Auge blind, geschätzt 36 Rthlr., an den Meistbietenden gegen baare Zahlung öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 5. Dezember 1836.

Königl. Kreis-Justizräthliches Amt.
Wachler.

Ediktal-Citation.

Auf mehreren der hiesigen Schuhbankgerechtigkeiten, deren Ablösung regulirt wird, haften Kapitalien, die zwar angeblich zurückgezahlt, im Hypothekenbuche jedoch nicht gelöscht werden können, weil entweder löschungsfähige Quittung wegen Ungewißheit der Inhaber fehlt, oder die betreffenden Instrumente verloren gegangen sind. Behufs Löschung resp. Amortisation folgender Hypothekenposten resp. Hypotheken-Instrumente:

1) Auf der Schuhbank Nr. 8, laut Hypotheken-Instruments vom 18. Juni 1802, et de conf. den 1. April 1806, und dem beigehefteten Hypothekenschein vom 8 April 1806, Rub. III. Nr. 1. — 223 Rtl. 8 Ggr., für die Wittwe Sedelmeyer geb. Meyer, ex decreto vom 1 April 1802;
2) auf der Schuhbank Nr. 9. laut Hypotheken-Instruments vom 10. Januar 1801, et de conf. den 1. Dezember 1812, und dem beigehefteten Hypothekenscheine vom 19. Febr. 1813, Rubr. III. Nr. 2. — 66 Rthlr. 16 Gr. ex decreto vom 12. Februar 1813, für die Johann Weibelschen Kinder, Anna Magdalena Josepha Maria, Johann Nepumuk und Theresia Maria Weibel;
3) auf der Schuhbank Nr. 28 laut Hypotheken-Instruments vom 7 Septemb. 1809 et de conf. den 8. ejusd. m. et a., und dem beigefügten Hypothekenscheine vom 8. ejusd. Rubr. III. Nr. 2, für den Moses Michael Friedländer zu Zülz — 63 Rtlr. 10 Gr. 9⅗ Dnr. ex decreto vom 8 Septbr. 1809;
4) auf der Schuhbank Nr. 36 laut in den Akten expedirter und ausgefertigter Rekognition vom 10. Juni 1759, für das Kirchen-Aerarium zu St. Peter u. Paul 50 Rtlr. schlesisch oder 40 Rthlr. preuß. Kurant;
5) auf der Schuhbank Nr. 37 laut Schuld und Hypotheken-Instruments vom 14. Dezember 1807, et de conf. den 15. Dezbr. 1807, und beigehefteten Hypothekenscheins vom 15. ejsd. m. et a. ex decreto de eodem dato Rub. III. Nr. 2. — 33 Rthlr. 8 Gr. für die Schuhmacher Scherrschen Eheleute;

werden alle Diejenigen, welche aus den vorstehend bezeichneten Instrumeten, resp. an die quästionirten Hypotheken-Posten als Inhaber oder deren Erben, Cessionarien, Pfandinhaber, oder sonst in ihre Rechte getretenen Personen Ansprüche zu haben vermeinen, namentlich auch der Johann Klimek, modo dessen Erben, hinsichtlich des Instruments ad. 1 hierdurch aufgefordert, binnen 3 Monaten, spätestens aber in dem auf den 4ten März 1837, Nachmittags um 3 Uhr, vor dem Herrn Kreis-Justiz-Rath Fritsch anstehenden Termine ihre Rechte und Ansprüche geltend zu machen, widrigenfalls die Ausbleibenden mit ihren etwanigen Realansprüchen auf das Grundstück präkludirt und ihnen ein ewiges Stillschweigen auferlegt, auch die resp. Hypotheken-Posten, und zwar sofern die Instrumente fehlen, nach vorheriger Amortisation dem letzteren im Hypothekenbuche werden gelöscht werden.

Ratibor, den 21. Oktober 1836.

Königl. Land- und Stadtgericht.

Pferde-Versteigerung.

Es sollen Montag den 12ten Dezember d. J., Vormittags um 10 Uhr, auf dem Exerzier-Platz hinter Königs Palais zu Breslau, drei Stück Königl. Landgestüts-Pferde gegen gleich bagre Bezahlung dem Bestbietenden überlassen werden.

Leubus, den 2. Dezember 1836.

Königl. Schlesisches Landgestüt.
von Knobelsdorff.

Eine höchst wichtige Entdeckung neuerer Zeit, die Enthülsung der Gemüse-Früchte betreffend,

worüber Herr Doktor Andresse in Berlin in Kürze Folgendes bemerkt. Hülsenfrüchte sind für die Ernährung des Menschen von größter Wichtigkeit, denn sie enthalten eine viel größere Menge an nährendem Material, als irgend eine andere Nahrung von gleichem Umfange, vielleicht selbst nicht einmal das Fleisch ausgenommen. Diese schätzbare Eigenschaft der Hülsenfrüchte würde indessen erhöht, wenn die Schwerverdaulichkeit der genannten Gemüse-Arten ihrer ausgedehnten Benutzung nicht im Wege stände. Der Umstand, daß sie nachhaltig sättigen, einer mannichfachen Zubereitung fähig sind, und endlich, daß sie ihres Wohlgeschmacks wegen fast von Jedermann geliebt werden, würde sie in der That zu einer Familien-Kost, selbst der höheren Stände geeignet machen, wenn nicht die Beschwerden, die sie bei nur einigermaßen schwachen Verdauungs-Organen hervorrufen, viele Hausfrauen abhielte, davon Gebrauch zu machen. Eine sorgfältige Untersuchung hat auf das Bestimmteste dargethan, daß die Schwerverdaulichkeit der Erbsen, Bohnen und Linsen lediglich und allein von der Hülse abhängig sei, welche die genannten Gemüsefrüchte umgiebt.

Die Hülse besteht, wie bekannt, aus einem hornartigen Gewebe, welches der kräftigsten Verdauung Trotz bietet. Hierbei kommt noch ein Umstand in Betracht, der erst in neuester Zeit bekannt worden ist. Die Hülse hat nämlich auf ihrer inneren Fläche einen eigenthümlich scharfen Saft, etwa dem der Zwiebel ähnlich, wenn auch nicht an Geschmack, so doch an Wirkung. Dieses scharfe Prinzip wirkt äußerst nachtheilig auf schwache Verdauungs-Organe, und ihm allein ist es zuzuschreiben, daß bei dazu disponirten Personen, nach dem Genuß von Erbsen, Linsen und Bohnen, beträchtliche Verdauungs-Beschwerden entstehen, die sich größtentheils als krankhafte Luftentwickelung zu erkennen geben. Das sogenannte Durchschlagen der Gemüsefrüchte, wodurch die Hülsen getrennt werden und zurückbleiben, ist nur sehr wenig im Stande, den angeregten Uebelstand zu verbessern. Zwar werden dadurch die nachtheiligen Hülsen entfernt, allein das scharfe Prinzip wird beim Kochen aus der Hülse gezogen, wodurch eben das Gemüse in einem hohen Grade unverdaulich wird.

Es ist daher von großer Wichtigkeit, daß ein Verfahren entdeckt worden ist, durch welches die Gemüsefrüchte in ihrem rohen Zustande von der Hülse befreit werden.

Ich habe mir von diesen Hülsenfrüchten eine Parthie kommen lassen, und erlaube mir hierdurch,

entschälte Erbsen, Bohnen und Linsen einer gütigen Beachtung bestens zu empfehlen.

Noch muß ich bemerken, daß ein wesentliches Ersparniß an Brenn-Material bei der Bereitung dieser Gemüse-Arten eintritt. Sie kochen bereits binnen einer Stunde völlig gahr, Linsen sogar in einer halben Stunde, während bekanntlich die gewöhnlichen Gemüse-Früchte 3—4 Stunden am Feuer stehen müssen.

Friedrich Walter,
Ring Nr. 40, im schwarzen Kreuz.

$\frac{10}{4}$ **breite Thibet,**
in den beliebtesten Modefarben, habe ich wiederum eine neue Sendung erhalten, und offerire solche zu sehr soliden Preisen.

M. Sachs jun.,
grüne Röhr-Seite Nr. 33, im Gewölbe.

Neue Muskat-Trauben-Rosinen, neue Mandeln in Schaalen, neue Sultan-Rosinen, große süße Valenz-Mandeln, und beste neue große Rosinen,
offerirt im Ganzen:
Friedrich Walter,
Ring Nr. 40 im schwarzen Kreuz.

Bestes geräuchertes Hamburger Rindfleisch
und
Hamburger Speckbücklinge
erhielt und empfiehlt, nebst
Teltower Rübchen
bester Gattung, und
neuen Astrachan-Zucker-Erbsen,
von ausgezeichneter Güte:
Friedrich Walter,
Ring Nr. 40 im schwarzen Kreuz.

Direkt aus Wien und Paris
erhielt mit jüngster Post die neuesten Modelle in
Damenhüten und Hauben
und offerirt solche zu den allerbilligsten Preisen:
T. S. Schröder,
Ring Nr. 50 eine Stiege hoch, neben dem Kaufmann Herrn Prager.

Großes Lager moderner Hüllen, Carbonari-Mäntel, Pelze mit und ohne Besatz, empfiehlt zu sehr billigen Preisen: die Tuch- und Kleiderhandlung von
H. Lunge,
Ring- und Albrechtsstraßen-Ecke Nr. 59.

Das feinste hell raffinirte Rüböl,
welches nicht dunstet, vielmehr eine sehr schöne Beleuchtung verschafft, offerirt billigst:
Ludwig Caro,
Kupferschmiedestraße Nr. 19 im goldenen Crucifix.

Sofort
sind 1000 Rthlr. gegen Pupillar-Sicherheit zu vergeben. Näheres im Commissions-Comptoir des Herrn Eduard Gross, Altbüsser-Strasse Nr. 52.

Große holstein. Austern
erhielt mit heutiger Post:
Carl Wysianowski,
im Rautenkranz.

Für $7\frac{1}{2}$ Sgr.
schwarze und couleurte Ball-Socken empfehlen: Gebr. Neisser, Ring Nr. 14.

Frische Trüffeln offeriren:
H. Hickmann & Komp.
in den sieben Churfürsten.

Eine Partie Kleider-Kattune
(vorjähriger Muster), ganz ächt, sollen für Rechnung eines auswärtigen Hauses, um die schnelle Räumung desselben zu bewirken, für die Hälfte des Einkaufspreises verkauft werden: im zweiten Gewölbe in der Korn-Ecke, Schweidnitzer Straße und Ecke des Ringes.

Bei Ziehung 5ter Klasse 74ster Lotterie trafen nachstehende Gewinne in meine Einnahme:
2000 Rthlr. auf Nr. 9579.
1000 Rthlr. auf Nr. 7276.
1000 Rthlr. auf Nr. 37952.
1000 Rthlr. auf Nr. 106191.
500 Rthlr. auf Nr. 7224.
200 Rthlr. auf Nr. 24070.
12 Gewinne zu 100 Rthlr. auf Nr. 7236. 83. 9571. 84. 89. 24039. 90. 33945. 33987. 37960. 91083. 104487.
131 Gewinne zu 60 Rthlr. auf Nr. 3205. 16. 18. 7208. 10. 14. 28. 32. 37. 43. 49. 60. 62. 64. 65. 73. 93. 97. 99. 9551. 53. 56. 66. 69. 70. 85. 86. 87. 91. 94. 95. 98. 24006. 14. 21. 22. 25. 29. 33. 40. 42. 48. 53. 58. 67. 83. 88. 89. 92. 93. 97. 100. 26408. 33904. 8. 9. 11. 15. 17. 25. 26. 35. 39. 40. 62. 67. 68. 70. 72. 74. 77. 78. 80. 81. 86. 94. 98. 37961. 63. 64. 65. 71. 72. 73. 75. 43205. 7. 11. 15. 19. 20. 50329. 32. 33. 34. 37. 40. 44. 75288. 90. 92. 95. 91074. 77. 85. 102501. 4. 17. 18. 104476. 77. 85. 88. 89. 92. 99. 106156. 59. 64. 67. 71. 72. 74. 76. 78. 93. 94. 97. 98. 99. 201.
Mit Loosen zur 1sten Klasse 75ster Lotterie empfiehlt sich ergebenst:
der Königl. Lotterie-Ober-Einnehmer
M. Böhm in Brieg.

Angekommene Fremde.

Den 4. December. Hotel de Silesie: Hr. Graf v. Frankenberg a. Tillowitz. Hr. Gutsb. v. Elsner aus Zieserwitz. Hr. Gutsb. Krakauer a. Minken. — Gold. Baum: Hr. Landrath Kober a. Wohlau. Hr. Special-Kommiss. Fiedler a. Schildberg. — Zwei gold. Löwen: Hr. Lederfabr. Moll und Hr. Referendarius Richter aus Brieg. — Rautenkranz: Hr. Kfm. Schultz aus Militsch. — Blaue Hirsch: Hr. v. Frankenberg a. Schreibersdorf. — Gold. Gans: Hr. Gutsb. Baron v. Löwe-Weimars a. Frankreich. Hr. Rittmstr. v. Mutius aus Albrechtsdorf. Gold. Krone: Hr. Kfm. Geisler aus Leutmannsdorf.

Privat-Logis: Klosterstr. 5. Fr. Lieut. v. Czerwin a. Wieruschau.

Getreide-Preise.

Breslau den 5. December 1836.

	Höchster.	Mittlerer.	Niedrigster.
Waizen:	1 Rtlr. 12 Sgr. — Pf.	1 Rtlr. 7 Sgr. 6 Pf.	1 Rtlr. 3 Sgr. — Pf.
Roggen:	— Rtlr. 22 Sgr. 6 Pf.	— Rtlr. 21 Sgr. 3 Pf.	— Rtlr. 20 Sgr. — Pf.
Gerste:	— Rtlr. 21 Sgr. — Pf.	— Rtlr. 20 Sgr. 3 Pf.	— Rtlr. 19 Sgr. 6 Pf.
Hafer:	— Rtlr. 13 Sgr. 6 Pf.	— Rtlr. 13 Sgr. 3 Pf.	— Rtlr. 13 Sgr. — Pf.

Die Breslauer Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Der vierteljährige Abonnements-Preis für dieselbe in Verbindung mit ihrem Beiblatte „Die Schlesische Chronik" ist 1 Thaler 20 Sgr., für die Zeitung allein 1 Thaler $7\frac{1}{2}$ Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. — Für die durch die Königl. Postämter zu beziehenden Exemplare der Chronik findet keine Preiserhöhung statt.